

Granit und Sandstein, du mit deinen vielen, weitverstreuten Basalt- und Klingsteingeschwistern, Bozen, Wolfsberg, Kaltenberg, Rosenberg, Tannenberg, Lauscha, Hochwald, Rottmar, Löbauer Berg und wie sie noch alle heißen mögen!

Die Austrittsöffnung der Lava heißt bekanntlich ein Krater. Man braucht durchaus nicht nach Muffolinien zu reisen zum Vesuv oder zum Ätna, um einen Krater anzusehen; sondern man begnüge sich damit, den Plissen nahe bei Zeidler zu besteigen. Welch ein niedlicher kleiner Krater auf dem Gipfel, verborgen im Fichten- und Buchenwald! Freilich ist er längst erloschen und verstopft, nur noch wenige Meter tief und angefüllt mit Humus und dürrer Laub; aber welche eine Vergangenheit hat er wohl ruhmreich durchlebt!

Mitten im menschenleeren Bergwalde, an seltenbegangenen Pfaden nach Zeidler, ein Bild des Gekreuzigten, hoch an einem Eichenstamm befestigt! Ein Schutzdächlein darüber, ein Fichtenkranz mit rührenden roten Papierblumen darunter. Mit friedvoller Gebärde neigt der sterbende Gottesohn das dornengekrönte Haupt zur Rechten, und der heilige Friede, der von der kleinen Gestalt am Kreuze auströmt, wandelt die Hallen dieses wundervollen Waldes zu einem Tempel, darin auch des Ungläubigsten Herz von einem göttlichen Atemhauch berührt wird.

Das Gemüt des deutschen Wanderers kann sich hier in Böhmen, wie überall in katholischen Landen, oft an solchen mehr oder weniger sinnigen Zeichen frommer Liederverehrung erfreuen. Es ist etwas von der altgermanischen Art der Gottesdienste, die sich hier bis auf unsere Tage bewahrt hat; denn jene fernen Vorfahren hielten ja den Wald für die Wohnstätte der Götter, und die heiligen Haine, in denen sie dem Wodan oder dem Donar opferten, waren von dem Geiste freier, hehrer Natur ebenso durchweht wie jene böhmischen Waldreviere von heute, wo man ergriffen plötzlich vor dem Bilde des Erlösers innehält.

Der 101. Band des Neuen Lausitzischen Magazins

Trotz der Not der Zeit ist es der in Görlitz seit 1779 bestehenden Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften gelungen, mit geldlicher Hilfe der Stadt Löbau, des Kreises Lauban, der Stadt Schönberg, des Dorfes Niederhalbendorf, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in Berlin und des evangelischen Parochialverbandes in Görlitz die Reihe der 100 Bände ihrer altbewährten Zeitschrift in das zweite Jahrhundert hinüberzuführen. Der 101. Band enthält 216 Seiten 8° und bringt recht beachtenswerte Beiträge, die wiederum das Ziel der Gesellschaft, die Vergangenheit und die Eigenart des Markgraftums Oberlausitz sächsischen und preussischen Anteils wissenschaftlich aufzuhellen, erreicht. D. Staudinger hat zunächst in fleißiger Weise die Verfassung und Verwaltung der Stadt Löbau vom Pönsfalle (1547) bis 1832 (Zweiter Teil) behandelt und damit E. A. Seeligers Werk (N. Lausitzisches Magazin Bd. 79 (1903) weiter fortgesetzt. Die Arbeit beweist von neuem, daß die Sechsstadt Löbau mit an der Spitze der wissenschaftlichen heimischen Arbeit steht. — Ein neues Gebiet örtlicher Geschichtsquellen behandelt Arthur

Schulze aus Schönberg O., indem er zum ersten Male — soweit bekannt in ganz Deutschland — ein Dorfschöppenbuch nach seiner rechtlichen, wirtschaftlichen und lokalgeschichtlichen Seite untersucht; der Aufsatz hat den Titel: Das Schöppenbuch der Gemeinde Niederhalbendorf bei Schönberg O. 1569—1657. Damit ist zugleich eine Art Schlüssel zum Studium der ländlichen Schöppenbücher überhaupt entstanden. Die Eintragungen stehen alle in irgendeiner Weise zu Grundstücken in Beziehung und bilden daher einen Vorläufer zu unseren jetzigen Grundbüchern, gehen aber mehr ins Einzelne mit örtlicher und persönlicher Färbung ein: Kauf- und Tauschverträge, Lossagungen, Erbgeldkäufe (mit einer besonderen jetzt nicht mehr üblichen Art der Zahlung) werden genau besprochen, zahlreiche Urkunden (im Auszuge aber auch vollständig) gegeben, die Einrichtung der Kerbhölzer neu beleuchtet und wichtige Beiträge zur Geschichte der Gerichts-, Dorf- und Grundverfassung, des Pfandrechts, der Vormundschaft, des Erb- und Strafrechts angeführt. Wir haben in dem Schöppenbuche einen Typ vor uns, in dem die alten Rechtsinstitute länger als anderswo sich erhalten haben. Hoffentlich setzt der Verfasser seine Studien dieser Art noch weiter fort und bringt seine Ergebnisse auch in Vergleich mit anderen dörflichen Schöppenbüchern und mit den berühmten Stadtbüchern der Görlitzer städtischen Kanzlei. — Zu dritt gibt der scharfsichtige und fleißige Johannes Bauermann, dem wir schon eine grundlegende Arbeit über die ältesten Urkunden des Klosters Marienthal verdanken, einen kurzen Aufsatz „Zur Besetzung der Görlitzer Pfarrei unter den askanischen Markgrafen.“ Es gelingt ihm, Näheres über den Görlitzer Pfarrer Albert von Rehsfeld (um 1295) beizubringen. — Während fernerhin Paul Arras in einer kurzen Arbeit die Beerdigungskosten bei einer adeligen Leichenfeier bis 1670 aufführt, füllt Alfred Sobel mehr als 100 Seiten mit dem ersten Teile seiner Untersuchungen über die Anfänge der Reformation in Görlitz in der Preussischen Oberlausitz. Sobel hat 1925 bei Gelegenheit der Reformationsfeier und schon früher volkstümliche Schriften dieses Inhalts veröffentlicht, jetzt aber vertieft und berichtigt er auf Grund neuerer und tieferer urkundlicher Forschungen den höchst fesselnden Stoff. Die Teile sind: 1. Johannes Tegel in Görlitz. 2. Die finanzielle Belastung durch die Kirche. 3. Sittliche Zustände der Priesterschaft. 1926 will Sobel das Werk zu Ende bringen, indem er 4. die innere Gärung, 5. die Reformation in Görlitz, 6. den Priesterkonvent darstellt. Damit wird Görlitz die genaueste urkundliche Darstellung dieser hochbedeutenden Zeit erhalten. — Unter den literarischen Anzeigen verdient die lichte und den Stoff vollständig beherrschende Vorführung zweier wissenschaftlicher Arbeiten über Herrnhut (von Herbert Hammer und D. Uttenbörfers) durch Horst Secht Beachtung.

Ein kleines Dorf

Es liegt ein Dörflein, still, im Sonnenscheine,
Von Busch und Hecken friedevoll umsäumt,
Und in des Dorfes schlichter, lieber Enge
Ein alter Glockenturm sein Märchen träumt.

In Haus und Ställen ein geschäftig Leben,
Das große Hofstor schließt ein Königreich,
Obstgärten blühen um die alten Scheunen,
Die Straße führt vorbei am dunklen Teich.

Ein kleines Schulhaus unter alten Linden,
Der Friedhof traut umschützt von Wall und Stein,
Die hohen Pappeln flüstern an der Mauer:
„Wie schön muß hier das letzte Ruhen sein!“

Du liebes Dörflein, still, im Sonnenscheine,
Wie hat mein Herz sich leis an dich geschmiegt.
Es ruht mein Heimgedank gern an deiner Scholle,
So wie ein Kind im Arm der Mutter liegt!

Marg. Reichel-Karsten.